Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 278.

Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfgs. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 22. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag den 16. März. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1909.

Die Notwendigkeit des Zurückgreifens auf das Nachlaßsteuerprojekt.

Da an ein Zustandekommen der Besitzsteuer wegen des Widerspruches der meisten Bundesstaaten nicht zu denken ist, und kein Mensch weiß, was für eine neue Steuer an die Stelle der gescheiterten Besitzsteuer treten soll, so muß für alle einsichtigen Politiker es allmählig einleuchtend werden, daß auf das Nachlaßsteuerprojekt zurückgegriffen werden muß. Bekanntlich ist das erste Nachlaßsteuerprojekt an dem Widerspruche der Konservativen und des Bundes der Landwirte gescheitert, weil man in diesen Kreisen in der Nachlaßsteuer einen tiefen Eingriff in die landwirtschaftlichen Erbgebräuche erblickt, auch hat man an der Nachlaßsteuer getadelt, daß bei häufigen Todesfällen eine Familie und deren Nachkommen zu oft diese Nachlaßsteuer bezahlen müßten. Aber diese Vorwürfe gegen die Nachlaßsteuer können doch dadurch beschwichtigt werden, daß man der Nachlaßsteuer eine für die landwirtschaftlichen Verhältnisse besser passende Form gibt. Auch kann ja ein Paragraph der Nachlaßsteuer die Bestimmung enthalten, daß sich die Nachlaßsteuer in den Fällen auf die Hälfte ermäßigt, wenn von der betreffenden landwirtschaftlichen Erbschaft erst vor fünf Jahren oder vor noch kürzerer Zeit eine Nachlaßsteuer bezahlt worden ist. Um den Mittelstand durch die Nachlaßsteuer nicht zu sehr zu belasten, können ja auch alle Erbschaften unter 50000 Mark von der Nachlaßsteuer befreit werden. Bei der Beurteilung der Nachlaßsteuer muß doch auch mit der Tatsache gerechnet werden, daß nur etwa 20 Prozent der Einwohner des Deutschen Reiches wirklich ansehnliches Vermögen besitzen, und daß 80 Prozent der Bevölkerung so gut wie kein Vermögen besitzen, also nur von ihrem Gehalte, oder Lohne leben. Diese Tatsache hat die Nachlaßsteuer in weiten Volkskreisen sehr populär gemacht, denn in dieser Steuer erblickt man tatsächlich eine Steuerform, welche nur die besitzenden Klassen trifft, würde also die Nachlaßsteuer eingeführt, so wäre damit auch die Erreichung der ganzen Finanzreform durch Einführung neuer indirekter Steuern wesentlich erleichtert, denn sicher wird die starke Opposition gegen neue indirekte Steuern nachlassen, wenn die Nachlaßsteuer erst Gesetz geworden wäre. Die Blockparteien im Reichstage würden sich daher ein großes Verdienst um das Zustandekommen der Reichsfinanzreform erwerben, wenn sie das Zustandekommen einer wesentlich veränderten Nachlaßsteuer durchsetzen. Das Haupthindernis bei einem Plane der Einführung der veränderten Nachlaßsteuer sind immer noch die konservativen Parteien des Reichstages, aber man muß jetzt beobachten, daß sich auch in konservativen Kreisen Stimmen für die Möglichkeit der Einführung einer Nachlaßsteuer erheben, besonders ist der konservative „Reichsbote" wiederholt in großen Artikeln für die Einführung einer Nachlaßsteuer in veränderter Form eingetreten. Auch in den Kreisen der Wirtschaftsreformer ist man der Einführung einer Nachlaßsteuer nicht abgeneigt, wenn der betreffende Steuerplan eine wünschenswerte Abänderung erfährt. Bei der Beurteilung dieser ganzen Frage darf man doch aber nicht vergessen, daß ursprünglich das Nachlaßsteuerprojekt eine Hauptvorlage der Regierung für die gesamte Reichsfinanzreform gewesen ist. Um nun in der Reichsfinanzreform überhaupt vorwärts zu kommen, bleibt da wohl nichts anderes übrig, als daß die Blockparteien die Regierungen auffordern, eine neue annehmbare Vorlage für die Nachlaßsteuer zu schaffen. Das Zustandekommen dieser Steuer wäre wirklich eine nationale und eine populäre Tat gegenüber dem Fiasko, welches leider bis jetzt mit der ganzen Reichsfinanzreform gemacht worden ist. Man darf auch annehmen, daß auch in einer veränderten Form die Nachlaßsteuer im ganzen Deutschen Reiche etwa 100 Millionen Mark jährlich einbringen kann, um mit der Erreichung eines solchen Zieles wäre nicht nur ein Grundstein für die Reichsreform geschaffen, sondern auch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge vermieden, die in allen Bundesstaaten sehr übel empfunden werden würde.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich

Aus Kiel wird gemeldet, daß die Kaiserjacht „Hohenzollern" in beschleunigtem Tempo ausgerüstet werde, sodaß man im Publikum annimmt, es handele sich für die „Hohenzollern" um irgendeine größere Reise, da bloße Probefahrten zur jetzigen winterlichen Jahreszeit als ausgeschlossen gelten müssen. Indessen ist die Meldung, der Kaiser gedenke gegen den Frühlingsbeginn abermals eine Fahrt nach Korfu zu unternehmen, bereits wiederholt entschieden dementiert worden, außerdem ist es unwahrscheinlich, daß der Kaiser angesichts der ernsten politischen Lage auf der Balkanhalbinsel eine größere Reise antreten sollte. Es bleibt demnach abzuwarten, welche Bewandtnis es mit der gemeldeten Ausrüstung der „Hohenzollern" eigentlich auf sich hat.

Die noch andauernde Unsicherheit betreffs des Ausganges der Reichsfinanzreform hat allerhand Gerüchte erzeugt, darunter auch solche über eine bestehende schleichende Kanzlerkrisis. Offenbar handelt es sich aber bei letzteren Gerüchten nur um bloße Vermutungen, die der Begründung entbehren. Der Umstand, das in den letzten Tagen der Reichskanzler Fürst Bülow den Kaiser einen zweistündigen Vortrag gehalten, und daß ferner der Monarch an einem vom Fürsten Bülow gegebenen größeren Diner teilgenommen hat, spricht wenigstens gewiß nicht dafür, daß „Unstimmigkeiten" zwischen Kaiser und Kanzler in der Frage der Reichsfinanzreform bestehen. Uebrigens gestalten sich die Verhandlungen in der Steuer- und Finanzkommission des Reichstages einstweilen wieder etwas günstiger, denn sie gelangten am vergangenen Freitag die Paragraphen 1 und 2 des Brausteuergesetzentwurfes in der Fassung der Regierungsvorlage, sowie den von den Erhebungssätzen handelnden § 6 nach einem Antrage Gamp, der die Staffelung der Steuersätze abändert. Abgelehnt wurde ein seitens des Zentrums eingebrachter Antrag, der eine Kontingentierung der Brausteuer für die nächsten fünf Jahre einführen wollte. In der auf Dienstag anberaumten Kommissionssitzung wird die Brausteuerdebatte weitergeführt.

Das preußische Abgeordnetenhaus genehmigte am Freitag in Fortsetzung der Etatsberatung die Etats der Gestütsverwaltung, der Domänenverwaltung und der Forstverwaltung.

Es gilt nunmehr als entschieden, daß der preußische Kultusminister Dr. Holle, welcher wegen seiner erschütterten Gesundheit schon seit Monaten auf Urlaub weilt, nicht mehr in sein Amt zurückkehrt. Ueber seinen Nachfolger scheint noch nichts bestimmtes festzustehen, obwohl in dieser Hinsicht schon verschiedene Namen genannt werden. Wie es heißt, stünde die Ernennung des neuen Kultusministers erst nach Ostern zu erwarten.

Sven Hedin, der berühmte schwedische Tibetreisende, hielt am Freitag abend in einer außerordentlichen Sitzung des Vereins für Erdkunde in Berlin, die im Neuen Königlichen Opernheater stattfand, einen Vortrag über seine jüngste Reise durch Tibet; dem Vortrage wohnte auch das Kaiserpaar bei. Die Majestäten entboten dann den Forscher in ihre Loge, wo ihm der Kaiser die große goldene Medaille für Wissenschaft verlieh.

König Friedrich August von Sachsen traf im weiteren Verlauf seiner Mittelmeerfahrt am vergangenen Freitag an Bord des Dampfers „Bülow" in Neapel ein. Der König erfreut sich fortgesetzt des besten Wohlbefindens. Wie übrigens italienische Blätter wissen wollen, soll Frau Toselli, die frühere Gemahlin des Königs, bei dem Aufenthalte desselben in Genua versucht haben, sich ihm zu nähern, doch sei sie vom Gefolge des Monarchen zurückgewiesen worden. Die ganze Nachricht sei hier nur mit aller Reserve wiedergegeben.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte am Freitag den Dringlichkeitsantrag des Tschechisch-Radikalen Hajn wegen Verfolgung tschechischer Blätter nach einer lärmvollen Debatte ab. — Kaiser Franz hat den ihm unterbreiteten Begnadigungsgesuchen der kroatischen Bürger in Laibach, welche wegen Beteiligung an den in der kroatischen Hauptstadt stattgefundenen antideutschen Krawallen zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, nicht stattgegeben. Es bleibt also bei den ausgeworfenen Strafen.

Wien, 13. März. Die serbische Antwortnote soll am nächsten Dienstag in Wien eintreffen. Wie die „Schles. Ztg." berichtet, erwartet man in unterrichteten Kreisen davon kaum

Frau Zoes Rache.

Roman von Heath Hosten.

Einzig autorisierte Bearbeitung von Hans v. Wenzel.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ungefähr halb zwei war es, als er zu Hause ankam. Sein Diener übereichte ihm in der Vorhalle einige Briefe und Telegramme, die er achtlos auf den Tisch legte. Er erbat sich von Hutton etwas zu essen. Dann ging er in sein Atelier und warf sich vor dem frisch angefachten Feuer mutlos in einen Sessel.

Es war ein herrlicher Frühlingstag, ein Tag voller Sonnenschein und lichter Wolken, wie geschaffen, das Herz eines Künstlers zu erfreuen. Fred Milner hatte viele Aufträge; aber heute war an Malen nicht zu denken. Wichtigere Dinge beschäftigten ihn.

Er sah nach der Uhr, ein Meisterwerk aus dem siebzehnten Jahrhundert, das er sich erst kürzlich bei Christie erstanden hatte. Es war zwei. Um vier Uhr wollte sie bei ihm sein. Was konnte er in der Zwischenzeit anfangen? Ruhelos wanderte er im Zimmer auf und ab, blieb stehen, rückte an den Möbeln, sah gedankenlos zum Fenster hinaus, über die Themse fort auf die großen Töpferei en und betrachtete schließlich seine Zeichnungen und Skizzen. Fast alle stellten Zoe dar. — — Zoes Kopf und ihre blendend weißen Schultern; Zoe in ganzer Figur; Zoe in Hut und Pelz; Zoe im Ballkleid; Zoes Arme, Rücken, Büste — — Zoe in jeder erdenklichen Lage und Stellung; Zoe bekleidet und unbekleidet; Zoe als Aphrodite; Zoe als Circe; Zoe als Sünde; Zoe als Madonna.

Allmächtiger! Wann Brooke das alles entdeckte!

Dann fiel sein Blick auf eine Leinwand, die den ersten Entwurf zu dem jetzt bei Leveredge und Maberly ausgestellten Gemälde der „Circe" zeigte. Er selbst war im Zweifel, ob diese Studie nicht künstlerisch wertvoller war. Das Gemälde, für das ihm die Kunsthändler tausend Guineen baar ausgezahlt hatten, schien ihm dagegen zu verblassen.

Während er es anblickte, kamen ihm wieder des Freundes Worte ins Gedächtnis. Da, da war Brookes Weib, und der glaubte fest an sie. Ihm war sie als die wollüstige Zauberin von Aea erschienen, die Tochter des Helios und der Perseis, in eren Armen Ulysses seine Heldentaten vergaß. Zuerst hatte er beabsichtigt, sein Werk „Die Sünde" zu nennen. Mit raffiniertem Geschick war das Weib gemalt. Die rein physische Schönheit dieses Geschöpfes dünkte ihm symbolisch. Das war wirklich „Circe", die Verführerin. Aber jetzt — jetzt. — — Mit Schaudern starrte er auf das Bild, das ihm nicht mehr als die Wiedergabe des nackten Körpers seiner Zoe, sondern als Godfreys Ehefrau erschien, dann raffte er sich auf und begann ein mörderisches Vernichtungswerk. Jede Zeichnung, jede Skizze, jedes Blatt, das an Zoe erinnern konnte, schnitt er erbarmungslos in Stücke oder warf es ins Feuer. Das wurde ihm nicht leicht, denn Zoe hatte ihm viel bedeutet. Es war ihm dabei zu Mute, als vernichtete er all seine Ideale. Aber unaufhörlich sagte er sich, daß Brooke nie, niemals etwas davon erfahren dürfe. Alle Indizien mußten von Grund aus vernichtet werden.

Sein Diener Hutton, der die eingegangene Post brachte und das Frühstück meldete, störte ihn bei seiner traurigen Arbeit.

„Um Gottes willen, Sir, was tun Sie? Sie bringen sich ja um Tausende!" Er dachte nur an den materiellen Wert, der in all diesen Arbeiten steckte.

Einen Augenblick hielt der Künstler inne. Dann sagte er ernst:

„Laß nur, Hutton, laß mich nur machen, es muß sein! Ich habe meine guten Gründe. Geh. In fünf Minuten komme ich zum Frühstück."

Kopfschüttelnd verließ der Mann das Zimmer. Er sorgte sich um seinen Herrn. „Wenn der nur nicht seinen Verstand verloren hat", murmelte er vor sich hin. Er hatte schon oft von großen Künstlern gehört, die dem Wahnsinn verfallen waren.

Milner setzte sein Zerstörungswerk erfolgreich fort. Bald war nichts mehr vorhanden, was irgendwie an Zoe hätte erinnern können.

Erschöpft betrat der Künstler jetzt das Eßzimmer und ließ sich zur Stärkung von Hutton ein Weinglas voll Kognak reichen."

„Geh in mein Atelier, Hutton, und räume gründlich auf", sagte er mit müder Stimme.

Der Diener verließ das Zimmer.

„Gott sei Dank, das wäre vollbracht!" seufzte der Maler. Gleichzeitig öffnete er einen der eingelaufenen Briefe. Es war eine Anzeige. Er warf einen Blick darauf und rief bestürzt: „Himmel, wo hatte ich nur meine Gedanken? Die Hauptsache habe ich ganz vergessen!" —

Da stand es schwarz auf weiß:

Leveredge Gallerie

Bond Street W.

„Die Herren Leveredge und Maberly erlauben sich hierdurch Ihnen mitzuteilen, daß Fred Milners berühmtes Bild „Circe" von heute ab in der Leveredge Gallerie ausgestellt ist.

Eintritt 1 Sh. Die Firma bittet um die Ehre ihres Besuches."

Die Buchstaben tanzten vor Milners Augen. Was nützte es ihm jetzt, daß er alle Spuren seiner Beziehungen zu Zoe vernichtet hatte. Hier stand es ja gedruckt, daß jeder sich die „Circe" ansehen konnte. Tausende würden dieser Einladung Folge leisten. Darunter sicher auch Brooke.

„Für die Welt", reflektierte Milner, „wird das Bild nur das Symbol der klassischen Mythe, die Circe vorstellen soll, die mit ihren Zauberkünsten den Odysseus und die trojanischen Helden in Schweine verwandelte. Aber für Godfrey, ihren Gatten, was würde es für ihn bedeuten? Vor der Beantwortung dieser Frage beugte der Maler sein Haupt. Unsägliche Scham überfiel ihn, denn in den letzten Stunden war aus dem Künstler der Mann geworden. Zoe war ihm nicht länger Zoe, sondern die Gattin seines alten Freundes. Und Circe war ihm nicht länger die Zauberin von Aea, die Verführerin des Ulysses, sondern Mrs. Godfrey Brooke.

Aber das war nicht alles. Das Bild war, ungeachtet des Sündenbaumes, und der sinnbildlichen Darstellung der hellenischen Legende, die er hineingebracht hatte, und die ihm seinen seinen, wenn auch krankhaften Reiz verlieh, überraschend lebensteu. Wer Mrs. Brooke kannte, würde sie in Milners „Circe" sofort wiedererkennen. Das war nach seiner Meinung schlimm genug, aber geradezu zum Verzweifeln war die Tatsache, daß Brooke die Indentität der „Circe" mit Zoe und deren Beziehungen zu ihm nicht kannte. Milner hätte Zoes Bild in der herkömmlichsten Weise malen können, als Heilige oder als Madonna mit Lilien, wie er es tatsächlich getan. Für die Lage der Dinge würde es keinen Unterschied gemacht haben.

Ob Zoe ihren Gatten je geliebt hatte, wußte Milner nicht. Seine Gedanken waren von der eigenen Angelegenheit so in Anspruch genommen, daß er sich über die Frage gar nicht klar werden konnte. Eins aber stand für ihn unumstößlich fest: daß Brooke sich von ihr geliebt glaubte,

mehr eine friedliche Wendung. In Wien beharrt man auf den wirtschaftlichen Verzicht Serbiens und den Verzicht jedweder territorialen Kompensation, sei es in der Herzegowina oder im Sandschak. Die Meldungen von dem bevorstehenden Abschluß eines bulgarisch serbischen Bündnisses werden von diplomatischer Seite als Erfindung bezeichnet. Dagegen hat die Einberufung der dritten Klasse der serbischen Reserve starken Eindruck gemacht und die hiesige Kriegsverwaltung zu entsprechenden Gegenmaßregeln veranlaßt. Viel beachtet wird auch die Abberufung des Lemberger Korpskommandanten Grafen Auersperg aus Lemberg, weil dieser Ort als ein Posten gilt, der nur in ruhigen Zeiten mit hohen Aristokraten besetzt wird. Wie verlautet, sollen zwischen Wien und Konstantinopel vor einigen Tagen Unterhandlungen eingeleitet worden sein, die darauf abzielen, der Türkei den Besitz des Sandschak Novibazar gegen serbische und montenegrinische Ansprüche zu sichern. Es sollen folgende Abmachungen getroffen werden: Die Pforte verpflichtet sich, die Durchfuhr von Waffen, Munition, Sprengstoffen aller Art und sonstigen Kriegsmaterials nach Serbien durch türkisches Gebiet zu verbieten und zwar so lange, als nicht zwischen Oesterreich und Serbien wieder vollständig normale Zustände eintreten. Dagegen wird Oesterreich für den Fall, daß Serbien und Montenegro versuchen sollten, sich des Sandschaks zu bemächtigen, eine der Türkei wohlwollende bewaffnete Neutralität an der serbisch-montenegrinischen Grenze beobachten.

Frankreich.

Der Konflikt, welcher zwischen dem französischen Finanzminister Caillaux und seinem Kollegen vom Marineressort, Picard, entstanden war, weil ersterer sich weigerte, die 80 Mill. Franks Mehrforderungen Picards für die Marine zu bewilligen, ist keineswegs beigelegt, wie jüngst Pariser Blätter meldeten. Im Gegenteil, der Konflikt besteht in voller Schärfe fort; es wird versichert, der Finanzminister sei entschlossen, lieber zu demissionieren, als den Forderungen des Herrn Picard nachzugeben. Am Sonnabend fand in Paris ein Ministerrat statt, der sich mit dem Streit zwischen den beiden Ministern beschäftigte.

Im französischen Senegalgebiet (Mauretanien) soll die unter dem Befehle des Obersten Gouraud gegen aufständische Eingeborene operierende Truppenkolonne von einer Art Katastrophe betroffen worden sein. Wie von dem von der Senegalmündung in Bordeaux eingetroffenen Dampfer „Afrique" gemeldet wird, wurde die Kolonne Gouraud von den Rebellen in zahlreichen Gefechten förmlich dezimiert und zum Rückzuge gezwungen; die Truppen büßten hierbei auch zwei Maschinengewehre ein. Es heißt sogar, ihre Rückzugslinie sei infolge der Vernichtung der französischen Proviantflotte auf dem Senegal ernstlich bedroht.

Paris, 13. März. Fünfundzwanzig von den gestern verhafteten Post- und Telegraphenbeamten wurden heute vormittag verhört. Siebzehn von ihnen wurden entlassen, die übrigen werden dem Zuchtpolizeigericht vorgeführt werden. — Die gestrigen Demonstrationen der Postbeamten haben heute zu einem Ausstande geführt, über dessen Anfang berichtet wird: Kurz vor zwei Uhr nachmittags soll ein Beamter, namens Thibaud, einer Angestellten vorgeworfen haben, daß sie ihre Arbeit schlecht verrichte, und soll ihr einige Schimpfworte zugerufen haben. Dieser Beamte soll sofort zu dem Abteilungsvorsteher geführt worden sein, der sich darauf beschränkt habe, dem Beamten eine Ermahnung zu erteilen. Thibaud, der damit unzufrieden war, soll dann durch den Hauptsaal gegangen sein und gerufen haben: Ausstand, Ausstand! Alsbald stellten etwa vierhundert Telegraphisten die Arbeit ein. Unterstaatssekretär Simyan hat beschlossen, energische Maßregeln zu ergreifen, um die Angelegenheiten von Gesetzlosigkeit, die im Post- und Telegraphendienste an den Tag getreten sind, zu unterdrücken. Die meisten Telegraphisten nahmen auf die Aufforderung ihrer Vorgesetzten alsbald die Arbeit wieder auf.

Die scharfe Rüge, die, wie berichtet wird, der Divisionskommandeur der Kolonialregimenter in Toulon, General de Ferron, den Offizieren dieser Truppe wegen deren Zuchtlosigkeit erteilte, hat nur zur Folge gehabt, daß die Mannschaften eines der Kolonialregimenter weitere Proben ihrer Disziplinlosigkeit lieferten. Aus Paris wird gemeldet: Als General de Ferron gestern die Kaserne des vierten Kolonialregiments betrat, erwies ihm die Kasernenwache nicht die schuldigen Ehrenbezeugungen, was neue Bestrafungen zur Folge hatte. Gestern war der General von seinen Leuten sogar öffentlich ausgepfiffen worden, wogegen die Offiziere vergebens einzuschreiten suchten. Mehrere Offiziere, die sich mißbilligend über die Sprache des Generals geäußert hatten sitzen gegenwärtig im Stubenarrest. — Die energische Haltung des Generals de Ferron findet bei seinen Vorgesetzten keine Unterstützung. Mit dem Marinepräfekten von Toulon, Vizeadmiral Marquis, hatte de Ferron eine lange Unterhaltung, in deren Verlauf es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen war. Und endlich wird aus Toulon noch telegraphiert, daß General de Ferron wegen seiner an die Offiziere der Kolonialtruppen gerichteten Ansprache einen Verweis erhalten hat.

Balkanhalbinsel.

Die österreichisch-serbische Situation nimmt sich wieder kritischer aus. Die den Mächten zugegangene serbische Note hat im Wiener Auswärtigen Amte nicht befriedigt, weil sie vor allem nichts von einer Abrüstung Serbiens erwähnt, und weil sie ferner die Absicht der serbischen Regierung zu erkennen gibt, die bosnische Annektionsangelegenheit vor eine internationale Konferenz zu bringen, während Oesterreich-Ungarn bekanntlich diese Konferenz nur unter der Bedingung beschicken will, daß die bosnisch-herzegowinische Angelegenheit auf der Konferenz nicht zur Sprache komme. Wiener Meldungen versichern, die österreichische Regierung bestehe auf Angabe einer bestimmten Erklärung seitens Serbiens. Weitere Nachrichten berichten über eine lebhafte militärische Tätigkeit Rußlands im Grenzgebiet gegen Oesterreich-Ungarn hin; es sollen dort an verschiedenen Punkten starke Truppenansammlungen stattfinden. Die Gouverneure sollen Befehl erhalten haben, die Staatsarchive, Kriegspapiere und Reichsbankkassen zur schleunigen Rücksendung in das Innere Rußland bereitzuhalten. Anderseits fehlt es aber auch nicht an Petersburger Stimmen, welche meinen, die Lage sei in Wirklichkeit nicht so ernst, als sie aussehe. In der serbisch n Skupschtina gab der Minister Milanowitsch auf eine Anfrage des Deputierten Zugowitsch wegen der Vorstellungen Rußlands bei der serbischen Regierung Aufklärungen, die in ziemlich beruhigendem Tone gehalten waren.

In der serbischen Skupschtina gab der Minister des Aeußeren Milowanowitsch auf den Wunsch eines Abgeordneten Aufklärungen über die Vorstellungen Rußlands und die serbische Antwort. Seine Darlegungen erregten zwar keinen Widerspruch, weckten aber auch kein n Beifall. Als Milowanowitsch seine Rede beendet hatte, rührte sich keine Hand und kein „Zivio" wurde laut. Die Skupschtina ist von der jüngsten Wendung offenbar nichts weniger als erbaut, will jedoch der Regierung keine Hindernisse in den Weg legen. Nur der Ausschuß für Nationalverteidigung und der Kronprinz Georg krakeelen weiter. Auf Protestkundgebungen von Offizieren wegen des Aufgebens der territorialen Forderungen ließ der Thronfolger antworten: Die serbische Armee könne vollkommen beruhigt sein, denn es sei ausgeschlossen, daß sich die serbische Regierung in Gegensatz zum Willen des Volkes stellen werde. In der Zirkularnote sei von einem Verzicht auf die territorialen Forderungen keine Rede. Der Kronprinz gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, in einigen Tagen Tausende von russischen Helden in Belgrad sehen zu können. (Na, na!)

Sofia, 13. März. Nach Meldungen, die an hiesiger zuständiger Stelle eingelaufen sind, soll in ganz Serbien das zweite Aufgebot für den 23. d. M. zu einer fünftägigen Waffenübung einberufen worden sein.

Die Pforte läßt gegenüber den russischen Anzapfungen, sie solle ein Stück des Sandschak Novibazars an Serbien abtreten, nochmals erklären, sie würde dies auf keinen Fall tun.

Die Petersburger Meldungen über eine angeblich schon erfolgte Einigung in der türkisch-bulgarisch-russischen Finanzfrage sollen sich nicht bestätigen.

Konstantinopel, 13. März. In maßgebenden diplomatischen Kreisen der Pforte neigt man fast übereinstimmend der Ansicht zu, daß die serbische Note unklar und unbefriedigend sei. Die optimistische Beurteilung der Lage überwiegt jedoch. Schurel Ummet bedauert, daß Serbien den Frieden in Gefahr bringe und gegen den Willen der Mächte handele. Bezüglich der Gerüchte, daß die Mächte von der Pforte einen Teil des Sandschak Novibazar für Serbien und Montenegro verlangen werden, erklärt das Blatt, daß sich die Ottomanische Nation dem mit allen Kräften widersetzen werde.

Rußland.

In den russischen Grenzbezirken gegen Galizien hin ist jetzt die neue Ordre de bataille für den Militärbezirk Kiew ausgegeben worden. Die Zahl der Kavallerie-Regimenter wurde bedeutend vermehrt. Bei Proskurow dauert die Konzentrierung von Infanterie fort.

In Petersburg fand vergangene Woche ein wichtiger Ministerrat statt. Es heißt, er habe sich mit der Lage in Persien und mit der Frage eines sofortigen Einmarsches russischer Truppen in dieses Land zur Wahrung der russischen Interessen in Persien beschäftigt.

Amerika.

Von den mittelamerikanischen Republiken sind sich zwei wieder einmal in die Haare geraten. Wenigstens verlautet nach einer Depesche aus Mexiko, daß zwischen Nicaragua und San Salvador ein Krieg ausgebrochen sei, über dessen Veranlassung allerdings noch nichts sicheres bekannt ist. Es fand ein Gefecht zwischen dem nicaraguanischen Kanonenboote „Monotombo" und dem salvadorischen Kanonenboote „Presidente" statt.

In Caracas erregt die Nachricht, daß der frühere Präsident, General Castro, der bekanntlich noch in Deutschland weilt, beabsichtigen soll, nach Venezuela zurückzukehren, ungeheures Aufsehen. Man ist in Caracas allgemein der Ansicht, daß nichts als der Tod den ehrgeizen Mann daran verhindern könnte, seine Bewühlungen, die verlorene Macht wiederzugewinnen, aufzugeben. Einstweilen ist allerdings noch nichts davon gemeldet worden, daß Castro etwa schon die Rückreise von Europa nach Venezuela angetreten habe

Lokales.

?? Namslau, 15. März. (Freiwillige Feuerwehr) Am Sonnabend, den 6. d. M., hielt die freiwillige Feuerwehr ihre statutenmäßige Generalversammlung ab. Anwesend waren 39 Kameraden. Der erste Brandmeister Herr R. Koschwitz eröffnete die Sitzung und brachte auf Se. Majestät den Kaiser, den Protektor der Feuerwehren, ein dreimaliges „Gut Wehr" aus. Sodann gedachte der Vorsitzende der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder, der Herren Kurt Haesler und des um die Wehr sich sehr verdient gemachten ersten Brandmeisters Herrn Schmidt. Die Versammlung ehrte das Andenken der lieben Toten durch Erheben von den Plätzen. — Nun verlas der Schriftführer Herr Lehmann den Jahresbericht, in welchem aller Vorkommnisse im vergangenen Jahre gedacht wurde. — Dem Kassenbericht zufolge, erstattet vom Herrn Kameraden Freyer, betrug pro 1908 die Einnahme 1024,40 M. die Ausgabe 1058 53 M. und der Vortrag 661,87 M. Dem Rechnungsführer wurde mit Dank Decharge erteilt. — Hierauf wurden die turnusmäßig aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder, die Herren Kameraden Fuhrig Miosge und Hauschild, durch Akklamation wiedergewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl an. — Herr Branddirektor Bürgermeister Schulz erinnert an das 25jährige Stiftungsfest, das die Wehr in drei Jahren feiern wird und bittet, schon jetzt sich darauf vorzubereiten, um zum jetzigen Mittel zur würdigen Begehung des Festes zu besitzen. Es soll u. a. auf Antrag des Herrn Koschwitz das für die gestellten Theaterwachen eingehende Geld für den genannten Zweck zurückgelegt werden. — Endlich wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten erledigt.

△ (Vinzenzverein.) Ueber den Vinzenzverein berichtet der geistliche Leiter Herr Fürstbischöflicher Kommissarius Reimann u. a. wie folgt: Durch den regen Eifer der Vorstandsdamen war es möglich, neue tätige Mitglieder zu gewinnen und auch die Einnahme etwas zu erhöhen, daß sie den größeren Anforderungen, welche die Teuerungsverhältnisse bedingten, genügen konnten. Die wiederum veranstaltete Lotterie ergab, wie bisher, ein recht günstiges Resultat. Der 70. Geburtstag des geistlichen Leiters brachte den Mitgliedern des Vereins eine erwünschte Gelegenheit zu einer herzlichen Beglückwünschung und zur Erneuerung des Eifers in der Unterstützung der Armen und der Anfertigung von kirchlicher Altarbekleidung. Das Stiftungsfest wurde durch Gottesdienst, Generalkommunion und Generalversammlung festlich begangen. Mit den wöchentlichen Arbeitsstunden waren auch stets geistliche Lesungen verbunden. — Die Zahl der tätigen Mitglieder betrug am Schluß des vergangenen Jahres 27 und die der Ehrenmitglieder 64; tausende Unterstützungen erhielten 25 Familien. Die Gesamtausgabe betrug 931 M. Präsidentin des Vereins ist Frau Gräfin Henckel von Donnersmarck auf Chambschütz. — Im Bereiche des Bistums Breslau und in der Provinz Schlesien waren ult 1908 im ganzen 263 Vereine vorhanden Die Gesamtzahl der Mitglieder belief sich auf 20099 (6439 tätige und 13660 Ehrenmitglieder. Durch den Tod verloren die Vereine im vergangenen Jahre 291 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 360894 M. und die Ausgaben 284301 M. Unterstützungen erhielten 12785 Familien, 314 Kranke, 412 Waisen und 64 Lehrlinge Außerdem wurde Sorge getragen für 91 Kinder in Handarbeitsschulen und 2971 in Bewahranstalten; Taufen wurden ca. 370 und Trauungen ca. 58 vermittelt. — Generalpräses ist Herr Domprobst Professor Dr. König.

-§- (Das Konzert), das am vergangenen Donnerstag im Grimm'schen Saale von der Violinvirtuosin Fräulein Helene Sonnabend aus Patschau und dem Konzert- und Oratoriensänger Herrn Schwinge aus Konstadt gegeben wurde, war für die Besucher ein überaus hoher Genuß. Fräulein Sonnabend spielte zunächst das Konzert in A dur Saint Saëns und fesselte durch die herrlichen Töne, die sie ihrem Instrumente, einer echt italienischen Geige, entlockte, die aufmerksam lauschenden Zuhörer in hohem Grade. Sowohl bei dieser schwierigen Piesse, wie auch bei den übrigen Darbietungen zeigte sie alle Qualitäten eines wahrhaft virtuosen Spiels. Tiefe Empfindung sprach insbesondere aus dem Vortrage der Reverie von Vieuxtemps wie auch aus dem Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner Wilhelmj, und eine eminente Technik verbunden mit den verschiedenen musikalischen Verzierungen, zeigten die „Serenade" von d'Ambrosio und Hejre Kati von Hubay." — Herr Schwinge bot an erster Stelle mit bestem Erfolge „Herbst" von Franz und erfang sich auch mit den übrigen Piessen rauschenden Beifall. Besonders schöne Gaben waren „Sehnsucht" und „Es blinkt der Tau" von Rubinstein, Volkslied von Berger „Ach weh mir unglückhaftem Mann" und „Wenn du kein Spielmann wärst." Sein sympathischer, äußerst modulationsfähiger Tenor kam bei allen Darbietungen zu echt künstlerischer Verwendung. — Für den reichen Applaus statteten die Vortragenden ihren Dank durch je eine Zugabe ab, die nicht minder sich der beifälligsten Aufnahme zu erfreuen hatte. — Die Klavierbegleitung wurde in recht gewandter, den Künstlern sich anschmiegender Weise vom Herrn Kantor Lampel ausgeführt.

Provinzielles.

Chwallowitz, 12. März. Ihren Brandwunden erlegen ist im Rybnik Julius-hospital das Dienstmädchen eines hiesigen Gastwirtes, das vor mehreren Wochen dadurch verunglückte, daß es beim Feuermachen aus einer Flasche Spiritus ins Feuer goß, wobei ihre Kleider Feuer fingen und das Mädchen Brandwunden davontrug.

Groß-Strehlitz, 11. März. Glücklich

---

und daß sie sein alles war, weil sie selbst . . . alles für ihn bedeutete. Brooke war ein Mann, der für diese Überzeugung sein Leben eingesetzt hätte. Würde er die grausige Wahrheit gekannt haben, so hätte er das Weib und ihn ohne Erbarmen getötet. Das wußte Milner und davor zittere er wie ein Mensch vor dem Zorn Gottes zittert.

Brooke war eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Er hatte die rauhen Seiten des Lebens kennen gelernt und dem Tode so oft ins Auge geblickt, daß er sozusagen mit ihm auf Du und Du stand. Daher konnte er unter Umständen sehr rüde und grausam sein. Das Leben in der Wildnis und seine Erfahrungen hatten ihn mit einer bitteren Mißachtung des Daseins erfüllt. Er fürchtete Prinzipien, aber achtete Ideale. Der Zukunft sah er gelassen entgegen und tat das Nächstliche, seine Träume zu verwirklichen. Das Leben bedeutete ihm viel, — aber nur das Leben der Allgemeinheit. Nach der Existenz des Einzelnen fragte er herzlich wenig.

Brooke war ein Gewaltsmensch. Als Richter hatte er Neger, die eines Vergehens überführt waren, hinrichten lassen. Einfach ohne zu überlegen, ob es das Gesetz zuließ, oder ob die Strafe zu hart war. So wie er handelte, wenn Dinge im Spiele waren, die mehr oder weniger einen offiziellen Charakter trugen, ebenso handelte er auch, wenn ihn die Sache persönlich betraf. Da gab es keine Rücksicht. Das wußte Milner wie kein anderer, aber es war ihm noch nie so zum Bewußtsein gekommen wie gestern, als der grimme, wettergebräunte Mann, von seinem Heim und seinem Weib gesprochen hatte. Das alles fiel ihm jetzt aufs Herz und ließ ihm die Situation in weit schlimmerem Lichte erscheinen.

Brooke war eine Macht, eine gebietende Persönlichkeit unter seinen Genossen. Wenn er etwas sagte, widersprach ihm keiner, der nicht gerade wahnwitzig war. Wollte er etwas durchsetzen, so war es entschieden klüger, ihn in seinem Vorhaben zu unterstützen, als Widerstand zu leisten. Darum vollzog sich das Arbeiten unter ihm nach den Gesetzen der Selbsterhaltung. Viele ganz unfähige und unbedeutende Leutchen brachte er vorwärts. Sie kamen durch ihn in die Lage, Vermögen und Ruhm zu erwerben und illustrierte die Wahrheit der Herbertschen Worte: „Ein Zwerg sieht weiter als ein Riese, wenn er auf eines Riesen Schultern steht." So lange sie es mit Brooke hielten, schlug er ihnen nichts ab. Opposition, Betrug und Verrat — das waren für Brooke unverzeihliche Vergehen. Von Zeit zu Zeit vernahm die Welt grausige Geschichten über die Art und Weise, wie Brooke mit Verrätern verfuhr. Fred Milner erinnerte sich an eine Agitation in den Zeitungen. Es hatte sich dabei um eine Grausamkeit gehandelt, die gelegentlich einer Brookeschen Expedition alle Welt entrüstete. Im House of Commons war darüber verhandelt worden. Briefe und Widerrufe waren in der „Times" erschienen. Zuletzt hatte Brooke wie folgt gekabelt:

„Die Berichte enthalten durchaus die Wahrheit. Ich übernehme jede Verantwortung. Habe das Weib selbst hingerichtet. Weiß, was ich tue.

Brooke."

Erinnerungen dieser Art häuften sich in Fred Milners verwirrten und sehr erregten Gehirn. Er schauderte bei dem Gedanken an die unglaubliche Lage, in die er durch seine eigene Torheit und eine furchtbare Schicksalsstücke geraten war. Seine lebhafte Phantasie führte ihm das Drama, wie es kommen mußte, vor Augen. Und kommen mußte es sicher. Das düstere Verhängnis würde sich an ihm vollziehen. Es war unvermeidlich. War erst die Wahrheit herausgekommen, so mußte Brooke ihn töten. Das war ganz natürlich — und vielleicht war es auch besser so. Ein Leben unter den derzeitigen Umständen wäre auf die Dauer unerträglich gewesen. Milner begann sich schon an den Gedanken zu gewöhnen und er verzieh dem Freunde im vorhinein alles, was er etwa tun wollte.

Fortsetzung folgt.

gerettet. Aus Scharnosin wird berichtet: Unsere Gemeinde gehört zur Kirche nach Leschnitz und die Kinder, welche den Beichtunterricht besuchen, müssen zweimal wöchentlich den weiten Weg zu ihrem Seelsorger nach Leschnitz machen. Am letzten Sonabend begann es bereits zu dunkeln, ohne daß die Kinder zurückgekehrt waren. Dies versetzte den Bauern Dreja in Unruhe. Er spannte daher an, fuhr den Kindern entgegen und fand sie, von der Anstrengung erschöpft und übermüdet, im Schnee sitzend auf. Das Gehen auf den tiefverschneiten Wegen hatte die Kinder so überanstrengt, daß sie nicht mehr von der Stelle konnten. Dreja nahm die Kinder auf seinen Schlitten und brachte sie wohlbehalten ins Dorf. Die Freude der Eltern über die glückliche Errettung ihrer Kinder war groß.

Schweidnitz, 11. März. Eine schwere Bluttat spielte sich auf einem (Klenner'schen) Gute in Groß-Friedrichsfelde bei Leutmannsdorf ab. Als dort das Dienstpersonal auf dem Gutshofe arbeitete, tummelte sich das kleine Söhnchen des Besitzers an der Arbeitsstelle und erregte dadurch den Unmut einer Dienstmagd. Anscheinend in der Absicht, das Kind zu erschrecken, warf die Magd mit einer mehrzinkigen Düngergabel nach dem Kinde. Die Spitzen der Gabel drangen dem Kinde in den Kopf. Abwohl alsbald ärztliche Hilfe hinzugezogen wurde, verstarb das Kind nach qualvollen Leiden. — Der umfangreiche Mordprozeß wegen des furchtbaren dreifachen Raubmordes an der Familie des Gutsbesitzers Schönfelder in Rogau kommt, wie nunmehr bestimmt feststeht, im Laufe der übernächsten Woche vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Die den Beschuldigten zugestellte Anklage lautet bei dem Dienstknecht Pauer auf Raubmord in drei Fällen und bei dem Pferdejungen Hohberg auf Beihilfe zu diesem Verbrechen. Die Verhandlung beginnt am Donnerstag, den 26. März, und wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Es sind 46 Zeugen und Sachverständige zur Verhandlung geladen. Den Mordprozeß leitet Landgerichtsdirektor Heuer, die Anklagebehörde vertritt Erster Staatsanwalt Lüdke.

Wohlau, 10. März. In der hies. Unteroffiziervorschule ist seit einigen Tagen der Scharlach ausgebrochen. Bis jetzt befinden sich neun kranke Schüler im Krankenhause „Bethesda“, während dreißig andere in abgesonderten Räumen der Vorschule unter Beobachtung gestellt worden sind. Auch ein Offizier ist an Scharlach erkrankt.

Aslau, 11. März. Beim Wellfleischessen vom Tode ereilt wurde der 74 Jahre alte verwitwete Rentner, frühere Stellenbesitzer Karl Winkler in den „Vorhäusern“. Er war bei seinem Sohne Gustav zum Schweinschlachten; nachdem er gegessen hatte, fiel er bald nachher um und war tot, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Ein galizischer Arbeiter war seit vierzehn Tagen auf unserem Dominium beschäftigt. Gestern arbeitete er im Walde und wollte sich zum Frühstück hinsetzen, fiel aber auf seinen Kameraden und war tot.

Vermischtes.

— [Die Toten von Radbod.] Wie aus Hamm gemeldet wird, gelang es die dritte Leiche auf Zeche „Radbod“ zu Tage zu fördern. Man hofft, bald auch die vierte freizulegen. Sonnabend vormittag findet die Beerdigung der vier ersten Leichen statt, da deren Indentifizierung unmöglich geworden ist. Es sprechen über jeden Sarg ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher den Trauerakt.

Dresden, 13. März. Im Zusammenhang mit den auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei vorgenommenen Verhaftungen von Russen auf den sächsischen Techniken wird es in Kurzem zu einem umfangreichen Geheimbund-Prozeß kommen.

Essen, 13. März. Hier sind zahlreiche Personen an Genickstarre erkrankt; auch in den umliegenden Ortschaften sind viele Krankheitsfälle zu verzeichnen.

— Das Geständnis des Dirschauer Raubmörders. Dieser Tage fand auf der Station Dirschau ein gerichtlicher Lokaltermin statt, zu dem der Wirtschaftslehrling van den Velden gefesselt vorgeführt wurde. Er blieb zunächst bei seiner Behauptung, von dem Ermordeten zu der Tat gereizt worden zu sein. Als jedoch Hauptmann Schmidt, der als Sachverständiger fungierte, die Situation im Mordabteil demonstrierte, und da auch der Leichenfund einen vorausgegangenen Streit sehr unwahrscheinlich erscheinen läßt, bequemte sich Velden zu einem offenen Geständnis. Danach hat er während der Fahrt gesehen, daß der alte Ehlert sein Portemonnaie hervorgezogen, um sein Geld nachzuzählen, und dabei habe er, van den Velden, bemerkt, daß Ehlert viel Geld bei sich führe. Während nun Ehlert das Portemonnaie wieder einsteckte, habe v. d. V. seinen Revolver gezogen und den tödlichen Schuß auf seinen Reisegefährten abgegeben. Als sein Opfer besinnungslos in die Polster sank, habe er ihm das Portemonnaie aus der Tasche genommen, und mit seinem Raube in der bereits früher geschilderten Weise auf der nächsten Station die Flucht ergriffen. Bei einer Haussuchung in seiner Wohnung in Adl.-Liebenau wurden drei Zwanzigmarkstücke versteckt vorgefunden, die aus dem Raube herstammen. Die Ueberführung des Mörders in das Danziger Zentralgefängnis wird schon in den nächsten Tagen erfolgen.

— Ueber eine neue Rekordfahrt des „Zeppelin I“, wobei das Luftschiff in bis dahin von ihm noch nicht erreichte Höhen gelangte, wird aus Friedrichshafen vom Freitag berichtet: Die bei der heutigen Uebungsfahrt erreichte größte Höhe war nach den Erhebungen der Reichsdrachenstation 1250, nach anderer Mitteilung 1800 Meter. Auf der größten erreichten Höhe beharrte „Zeppelin I“ nach authentischen Mitteilungen aus dem Büro des Grafen Zeppelin eine Stunde auf einen Punkte in dieser Höhe. Alsdann stieg das Fahrzeug noch weiter. Das Luftschiff hat damit den Beweis erbracht, daß es imstande ist, längere Zeit außerhalb der Gefahrzone, die von militärischer Seite mit 1500 Meter angegeben ist, zu verbleiben. — Graf Zeppelin wird übrigens in den nächsten Tagen mit dem Bau eines neuen Luftschiffes beginnen, das wesentliche Verbesserungen und größere Dimensionen als bisher aufweisen wird. Das Aluminiummaterial ist bereits von Köln nach Friedrichshafen abgegangen. Sonnabend vormittag sollten die Uebungsfahrten fortgesetzt werden.

— Frau Tosellis Annäherunngsversuche. Wie der Mailänder Corriere della Sera meldet, versuchte Frau Toselli in Genua, sich ihrem Gemahl, dem auf der Durchreise befindlichen König von Sachsen, zu nähern, während dieser sich zu Fuß zum Bahnhof begab. Sie wurde aber vom Gefolge des Königs zurückgewiesen.

— [Unter dem Verdacht der Unterschlagung.] Eine Verhaftung, die in weiten Kreisen von Berlin großes Aufsehen erregt, ist durch die Kriminalpolizei erfolgt. In einem kleinen Hotel in der Invalidenstraße wurde der frühere Mitdirektor des Wintergartens Franz Grügers, genannt Dorn, unter dem dringenden Verdacht verhaftet, Mündelgelder im Betrage von 15 000 Mark unterschlagen zu haben. Dorn lebte einst in glänzenden Verhältnissen.

— [Drei seidene Blusen im Muff.] Eine eigenartige Ladendiebin wurde in einem Warenhaus in der Leipzigerstraße in Berlin verhaftet. Eine Verkäuferin bemerkte, daß die Kundin, die Englisch und Deutsch sprach, während des Aussuchens und Verhandelns eine seidene Bluse in ihren großen Muff stecken wollte, kam ihr zuvor und nahm die Bluse wieder an sich. Die Aufseherinnen ließen die Dame auf ihren Wanderungen durch das Warenhaus unauffällig beobachten. Das Ende vom Liede war, daß sie mit drei seidenen Blusen im Muff verschwinden wollte. Im Kontor zog man die Beutestücke aus dem Versteck und sagte der Kundin den Diebstahl auf den Kopf zu. Jetzt war sie plötzlich eine Stockamerikanerin und sprach kein Wort deutsch mehr. Es ergab sich, daß sie mit einer jungen Dame, angeblich ihrer Tochter, seit drei Monaten in einem Pensionat des Westens wohnte. Als man dort ihre Räume durchsuchte, fand man für etwa 1000 Mark seidene Kleidungsstücke aus verschiedenen Kauf- und Warenhäusern. Die Amerikanerin, eine 50 Jahre alte Jenny Byran, gab zunächst zu, einen Teil dieser Sachen gestohlen zu haben, widerrief aber später dieses Geständnis und behauptete, alles gekauft zu haben. Es wurden auch einige Verkaufszettel gefunden, und es bedarf noch der Nachprüfung, was gestohlen und was etwa gekauft worden ist. Die Amerikanerin, die angeblich die Absicht hatte, demnächst mit ihrer Tochter nach dem Süden abzureisen, wurde vorläufig verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Sie geberdete sich auf dem Transport wie eine Furie und verlangte, vor einen amerikanischen Richter gestellt zu werden.

— Gemeinsam in den Tod. Ein Telegramm aus Olberhau meldet: Vorgestern abend kehrten in einem Gasthause zu Blumenau

Fortsetzung in der Beilage.

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche.**“ Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1.50 oder den Carton Cigarillos Mk.1.50. **Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.**

Best.: Nitr. Branchycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kali 25, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk 5, Rohrzucker 15 Teile.

Jüdische Gemeinde Namslau.

Freitag: Abendgottesdienst 6 Uhr
Sonnabend: Frühgottesdienst 8 Uhr.
„ Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Frühjahrs-Kontrollversammlung** für die Stadt Namslau findet
Sonnabend, den 3. April 1909, nachmittags 3 Uhr
an der Dragonerkaserne in Namslau statt.

Zur Teilnahme an der Kontrollversammlung sind verpflichtet:

1. Sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots.
2. Alle Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots, die Ersatz-Reservisten, welche im Jahre 1876 und später geboren sind.
3. Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und zur Disposition des Truppenteils beurlaubten Mannschaften.
4. Die hinter die letzte Jahresklasse der Reserve und Landwehr sowie Ersatz-Reserve zurückgestellten Unteroffiziere und Mannschaften.
5. Sämtliche dauernd anerkannten Halbinvaliden der Jahrgänge 1896 bis einschl. 1908, sowie sämtliche auf Zeit anerkannten Invaliden und Militärrentenempfänger, soweit sie sich noch im reserve- und landwehrpflichtigen — 1. Aufgebot — Verhältnis befinden.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gehören für den ganzen Tag der Kontrollversammlung dem aktiven Heere an und sind, gleich denjenigen des aktiven Dienststandes, den Militärgesetzen unterworfen.

Befreiungsgesuche von den Kontrollversammlungen sind nur **in ganz dringenden Fällen** und zwar spätestens 10 Tage vorher von den Offizieren beim unterzeichneten Bezirks-Kommando und von den Unteroffizieren und Mannschaften beim Meldeamt in Namslau anzubringen. Gesuche der Unteroffiziere und Mannschaften, welche unbegründet und von der Ortsbehörde nicht befürwortet und nicht beglaubigt sind, finden keine Berücksichtigung.

Das Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird mit Arrest bestraft.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jeder Mann sich auf dem Kontrollplatz gestellen muß, zu welchem sein Wohnort gehört und daß Unteroffiziere und Mannschaften hierzu einen besonderen Befehl nicht erhalten.

Alle Unteroffiziere und Mannschaften haben die Militär- bezw. Ersatzreserve-Pässe nebst „vorn“ eingeklebter Kriegsbeorderung mit zur Stelle zu bringen. Gesuche, betreffend Befreiung von der Kontrollversammlung, dürfen unter „Militaria“ nur dann geschickt werden, wenn sie durch Erkrankung, gerichtliche Vorladung, oder ähnliche von dem Willen des Kontrollpflichtigen unabhängige Umstände veranlaßt werden.

Alle anderen Anträge auf Befreiung von den Kontrollversammlungen z. B. solche, welche durch die Rücksicht auf Familienfestlichkeiten oder ähnliche Gründe veranlaßt werden, genießen die Portofreiheit nicht.

Königliches Bezirks-Kommando.
gez. Isenbeck, Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Namslau, den 12. März 1909. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die **öffentliche Prüfung der gewerblichen Fortbildungsschule** wird am **Montag, den 22. März 1909,** im Zeichensaale der evangelischen Schule wie folgt abgehalten:

Von 4 Uhr nachm. ab in Klasse V (Herr Spitzer),
„ 4½ „ „ „ „ „ IV („ Ludwig und Gebhardt),
„ 5 „ „ „ „ „ III („ Pätzold),
„ 5¾ „ „ „ „ „ IIb („ Diebel),
„ 6½ „ „ „ „ „ IIa („ Arnold),
„ 7¼ „ „ „ „ „ I („ Bönninghausen).

Alle beteiligten Meister und alle Freunde der gewerblichen Fortbildungsschule werden zu dieser Prüfung hierdurch ergebenst eingeladen.

Am 21. März und am Prüfungstage findet auch diesmal eine **Zeichen- und Modell-Ausstellung** statt.

Namslau, den 13. März 1909. **Das Kuratorium.**

Bekanntmachung.

Zur Erhaltung einer geordneten Kassenverwaltung ist es unbedingt erforderlich, daß die unserer Stadt-Hauptkasse hierselbst obliegenden Zahlungen möglichst in demselben Rechnungsjahre erfolgen und zur Verrechnung gelangen, für welches sie zu leisten sind.

Es werden daher alle diejenigen, welche noch für das jetzt ablaufende Rechnungsjahr — d. i. für die Zeit vom 1. April 1908 bis Ende März 1909 — Forderungen an die dem Magistrat unterstellten Kassen für Leistungen, Lieferungen usw. haben, aufgefordert, ihre diesbezüglichen Rechnungen **unverzüglich** an uns einzureichen.

Namslau, den 15 März 1909. **Der Magistrat.** Schulz.

Protektor: Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen.

Aufruf!

Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Hochwasserschäden schwer betroffen. Hilfe — und zwar baldige und ausgiebige Hilfe — tut dringend not, um viele unverschuldet ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichem Verfall zu bewahren. Neben der vom Staat den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freiwilligen Liebestätigkeit dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage im Inland wie im Ausland noch bis in die jüngsten Tage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittlung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden.

Das Bureau des Komitees befindet sich **Berlin NW., Alsenstraße 10.**

Das Präsidium:

von Moltke, Staatsminister. **von Kröcher,** Wirklicher Geh. Rat. Präsident des Abgeordnetenhauses. **B. von dem Knesebeck,** Vize-Oberzeremonienmeister. Vorsitzender der Preuß. Landesvereine vom Roten Kreuz. **Emil Selberg,** Kommerzienrat. **von Koch,** Generalkonsul. Schatzmeister.

Geldspenden nehmen entgegen:
Die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preußische Seehandlung, Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Darlehnskasse, sämtliche Reichspostanstalten, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft. S. Bleichröder, Kommerz- und Diskontobank, Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, A. Schaaffhausenscher Bankverein, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken, Delbrück, Leo & Co., Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Gebr. Schickler.

Holzverkauf im Stadtforst Namslau.

Freitag, den 19. d. Mts.,
kommen zum Verauf an Ort und Stelle im Jagen 3, 4, 5 und 12

200 Kiefern IV. und V. Klasse	150 rm Kiefern-Knüppel.
400 Fichten dto. „	100 „ Kiefern- u. Fichten-Stangenhaufen
380 Fichtenstangen I.—III Klasse	30 „ Stockholz.

Der Termin beginnt nachm. 1½ Uhr im Jagen 4.

Die Forst-Deputation.

Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am **16. April.** Anmeldungen für dasselbe nehme ich an den **Wochentagen von 11—4 Uhr** entgegen.

D. Bobertag, Vorsteherin.

Telefon-No. 27. **Namslauer Maschinen-Fabrik** Telefon-No. 27.

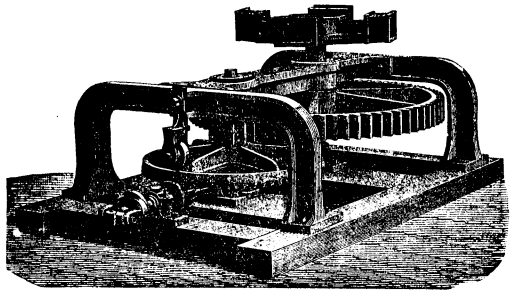
Telegramm-Adresse: **Namslauer Maschinenfabrik.** **B. Dobielinski.** Filialen: **Kalisch** in Russland. **Rawitsch**, Prov. Posen.

Stirnrad-Bügelgöpel

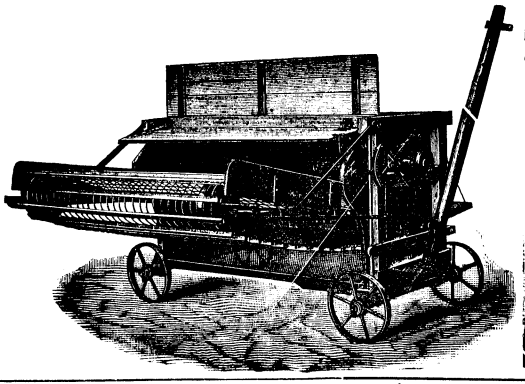
auf kräftigem Eichenholz-Fundament-Rahmen montiert, von 26—44 Touren, ausserdem führe auch

Sicherheits-Göpel und Kreuz-Göpel

jeder Bauart in verschiedenen Grössen.



Neue Glattstroh-Breitdreschmaschine mit Schüttelwerk.



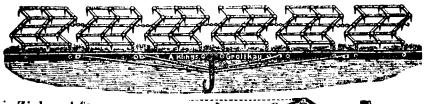
Diese Maschine kann mit Recht als die vollkommenste u. leistungsfähigste Glattstroh-Breitdreschmaschine angesehen werden. Dieselbe liefert ganz glattes Stroh, wie beim Flegeldrusch, drischt rein, zerschlägt kein Korn, und ist mit 2 bis 3 Pferden leicht zu betreiben.

Kultivator

mit Automobil-Vorderwagen und Schnittwinkeleinstellung

mit 5, 7, 9 und 11 Zinken.

Saat- und Kartoffel-Eggen

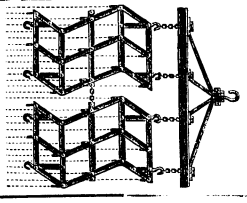


in **Zickzackform**, ganz aus Eisen, mit Stahlzinken.

Wiesen-Eggen,

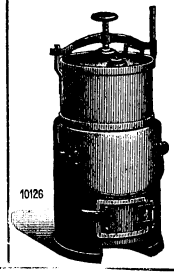
Eggen für mittleren und schweren Boden,

in verschiedenen Grössen und Stärken.



Akra-Kippdämpfer

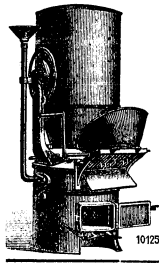
ganz aus Schmiedeeisen



zum Anwärmen, Kochen, Dämpfen von Kartoffeln, Obst, Feldfrüchten u. s. w.

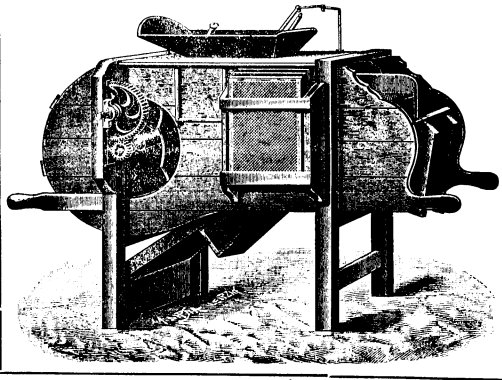
Akra-Schnelldämpfer „Reform"

mit **Schieber-Verschluss** und **Quetscher** von 50 bis 500 kg Inhalt des Dämpffasses.



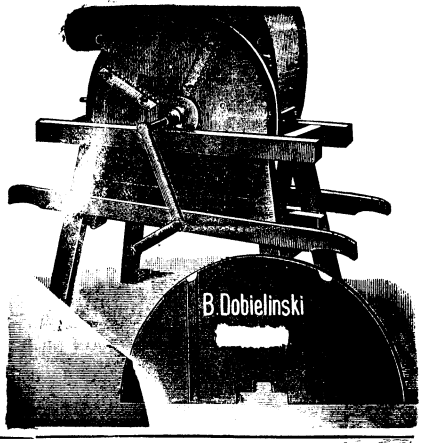
Verbesserte Getreide-Reinigungs- oder Wurfmaschine

in 4 Grössen mit 11 Sieben.

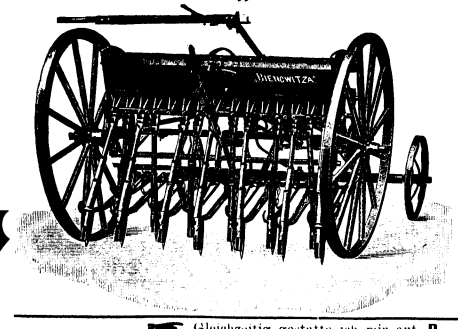


Rüben- und Kartoffelschneidemaschine

mit grader und konischer verdeckter Messerscheibe sowie gezahnten, leicht verstellbaren Stahlmessern.

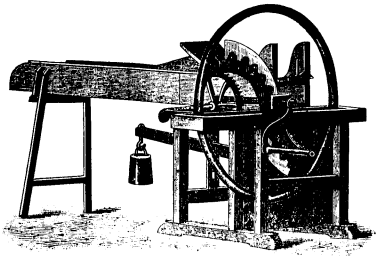


Drillmaschine „Bienowitza."



Häckselmaschine

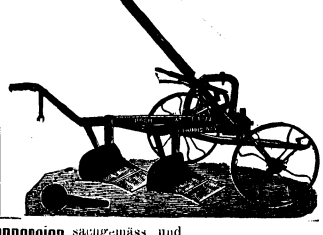
mit Vorbau für Hand- und Göpelbetrieb.



Neuester Zweischar-Stahlpflug „Primus."

Ganz vorzügliche Arbeitsleistung!

Ausserdem stets am Lager vorrätig: Dreischar-, Vierschar-Pflüge, Wendepflüge, Tiefkultur-Pflüge in allen Grössen.



Gleichzeitig gestatte ich mir auf merksam zu machen, dass ich sämtliche **Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen** jeder Art sowie für **Brennereien** sachgemäss und prompt ausführe.

Kreis-Beilage.

Bekanntmachung.

Wer diese Annonce in unserer unten angegebenen Filiale abliefert, und dabei ein Pfund Kaffee im Preise von Mk. 1,— und höher, oder ¼ Pfd. Tee, gleichviel in welcher Preislage einkauft, erhält

eine schöne Teedose umsonst.

Kaiser's Kaffeegeschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Filiale in **Namslau:**

Ring 18.

Zur Einsegnung

empfehle mein großes Lager in

Ohrringen, Broschen, Armbändern, Ketten, Kettchen, Kreuze, Herze, Anhänger etc.

einer geneigten Beachtung.

Konfirmanden-Uhren in Silber 800/1000 gest. mit Garantie von **10,— Mark** an.

Regulateure, Freischwinger, Wanduhren, Wecker zu billigsten Preisen.

Trauringe gesetzlich gestempelt in allen Preislagen.

Semi-Emaille **Jagdschmuck.**

Große Auswahl von **Hochzeits-, Paten- und Gelegenheitsgeschenken** in allen Preislagen.

Werkstatt für Neuarbeiten u. Reparaturen. Gravier u. Ciselier-Anstalt.

Max Becker, Goldschmied.

Ring 14

Nach grossen Blutverlusten

sind **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat"** unentbehrlich. — Seit 45 Jahren glänzend bewährt. Schachtel M. 1.50 in allen Apotheken. Tausende von Anerkennungsschreiben.

Eisen 0,035 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g.

Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat", Reichenbach i. V.

Meine Osterausstellung

ist eröffnet und bietet dieselbe eine sehr große Auswahl von

Ostereiern,

in nur guten Qualitäten, sowie verschiedene **Atrappen** als passende **Osterpräsente.**

Um gütigen Zuspruch bittet

R. Koschwitz.

Zur Konfirmation u. Kommunion

empfiehlt in reicher Auswahl :: :: und allen Preislagen :: ::

Gebetbücher .·. Gesangbücher

Bücher religiösen Inhalts

Konfirmations- und Kommunions-Karten

O. Opitz'sche Buchdruckerei Namslau

Andreaskirchstraße 18.

Zum Schulanfang

empfehle:

Aufgabenbücher
Bleistifte
Bleistiftspitzer
Buchzeichen
Oktavbücher in blauem Aktendeckel, Kanzleipapier und blau liniiert
Diarien in blauem Aktendeckel, Kanzleipapier, blau liniiert, Doppellinien
Diarien in Wachstuch, runde Ecken, unliniiert, liniiert und karriert
Einmaleinsblätter auf Karton u. Buchform
Oelkreidestifte (Pastellstifte) in Pappetui mit 6 und 12 giftfreien Farben
Farben in Tuben, giftfrei
Farbkasten (Tuschkasten) in grösster Auswahl
Federhalter aus Hartgummi, Rohr, Kork und Naturholz
Federzangen
Federbüchsen, gefüllt mit Federn
Federkasten in allen Preislagen u grösster Auswahl
Lineale in allen Längen mit und ohne Zentimetermass und Stahleinlage
Linienbogen. Quart und Folio, 4seitig
Löschblätter f. Schreibhefte in Heften à 12 und 25 Blatt
Papier, Konzept und Kanzlei
Pinsel, einfache und doppelte, für Volksschulen
Radiergummi, nur beste Fabrikate
Reissbretter
Reissschienen in allen Längen mit und ohne Schraube u. Metermass
Schulzirkel u. **Reisszeuge** in Holzkästen und eleganten Pappetuis
Schieferstifte in Holzkästchen und Pappetuis
Schieferstifte mit Gelatinepapier bezogen, mit Goldspitze, in eleganten Pappetuis
Schiefertafeln in vorzüglicher Qualität
Schul - Schreibhefte aus holzfreiem Kanzlei, in blauem Aktendeckel od. schw. steifen Pappdeckel mit Schild, Zwirnheftung und gefälzelt bezw. Kalikorücken
Heftschoner
Stahlfedern in enormer Auswahl
Stundenpläne
Schul-Schwämme
Schul-Tinte
Schul-Tintenfässer
Transporteure auf Karton u. Nickel
Schüler-Notizbücher
Winkel mit Mass
Zeichenblocks
Zeichenhefte sowie

sämtliche Artikel für die neue Zeichenmethode.

Sämtliche Schulbücher für evangel. und kathol. Schulen für Stadt und Land.

O. Opitzsche Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Fernsprecher 224. **Namslau** Andreaskirchstr.

Gastspiel-Tournee Oskar Pitschel

Grimms Hotel in Namslau.

Dienstag, den 16. März 1909

Erstes Abonnements-Gastspiel.

Novität! Novität!

O diese Leutnants.

Neuestes Militärlustspiel v. Curt Kraatz.

Mittwoch, den 17. März 1909

Zweites Gastspiel: Operetten-Abend.

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten v. Carl Zeller.

Preise der Plätze im Vorverkauf siehe Tageszettel.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

O. Pitschel.

Direktor des Gastspiels.

K. V.

Mittwoch, den 17. d. Mts.

Besprechung über Anschluß an die Breslauer Handelskammer.

Der Vorstand.

Haushalt-Farben

zum Selbstfärben, mit Gebrauchsanweisung, in Pck. à 10 u. 25 Pfg.,

Blusenfarben

lachsrot, lila, blau, crême,

Aufbürstfarben, Tintenpulver, Eierfarben, giftfrei

in Beuteln à 5 und 10 Pfg.

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Schöner Teint

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul**

à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze** und **Adler-Apotheke.**

Hafer-Cacao

à Pfund 100 Pfennige.

Bei Einkäufen eine Düte f. cand. Cacaothee als Probe gratis.

R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Miets-Verträge

für Hausbesitzer

sind zu haben in der

Opitz'schen Buchdruckerei.

Berliner Neueste Nachrichten

Erscheinen 2 mal täglich, 13 mal wöchentlich, also **auch am Montag morgends und abends.**

Preis: vierteljährlich Mk. 5,50, monatlich „ 1,84.

Außer den täglichen, mit zuverlässigem Geschmack geleiteten Unterhaltungsbeilage folgende **6 Gratisbeilagen:** Deutscher Hausfreund, Land- und Hauswirtschaft, Mode und Handarbeit, Verlosungsblatt, Sommer Eisenbahn-Kursbuch, Wandkalender.

Diese nun bereits im **29. Jahrgange** stehende, bewährte und angesehene Zeitung hat **über den Parteien stehend,** mit anerkanntem Erfolge der Aufgabe gedient, die **öffentliche Meinung und unser politisches Leben immer mehr mit einem kräftigen, deutschen Nationalbewußtsein zu erfüllen.**

Die „Berliner Neueste Nachrichten" bieten in Reichhaltigkeit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit ihres überall auf sichersie Information gestützten, politischen Teils und in der vornehmen Auswahl ihres Unterhaltungsstoffes **alles, was gebildete, deutsche Leser heute von einer führenden Berliner Tageszeitung erwarten.**

Ihr zweimal tägliches, also **wöchentlich 13maliges Erscheinen** und ein sorgfältig ausgebauter Nachrichtendienst an maßgebenden Stellen des In- und Auslandes geben den Berliner Neuesten Nachrichten den Rang eines führenden Blattes, und die **Montags-Ausgabe** sichert ihr bezüglich schnellster Information einen Vorrang unter den nationalen Zeitungen.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" haben das Vertrauen der Beamten und Offiziere, sind aber auch bestrebt, Industrie, Gewerbe und Handel in ihrer vollen nationalpolitischen Bedeutung zu würdigen. Die Leitartikel, aus dem Geiste lebendiger Teilnahme an den Tagesereignissen und frischer Initiative geschrieben, stellen sich u. A. die Aufgabe, auch volkswirtschaftlich dem Begriff einer wohlverstandenen Nationalpolitik Genüge zu tun, und ihr **Handelsteil** ist vielleicht in der gesamten nationalen Presse Berlins der einzige, der den praktischen Bedürfnissen unserer Industriellen und Kaufleute, sowie der Landwirtschaft durch Vollständigkeit und Schnelligkeit der Börsen-Berichte (z. B. von den amerikanischen Börsen) genügt.

Zur Prüfung — besonders für diejenigen, die das Blatt unter der neuen Leitung noch nicht kennen — senden wir

Probenummern umsonst und portofrei.

Verlag der „Berliner Neueste Nachrichten"

Berlin SW. 48, Friedrich-Straße 239.

Ein noch fast neues **Fahrrad** mit **Freilauf** ist billig zu verkaufen **Briegerstraße 40.**

Anständiger Maler gesucht. Offerten postlagernd **Carlsruhe i. Schl.** unter **W. K. 100**

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. **Klosterstraße 10.**

Für die Zeit vom 16—25 März werden für die Mitglieder des **Berliner Residenz-Ensembles** **möblierte Zimmer** gesucht. Offerten zu senden: **Grimm's Hotel.** Direktor **Oskar Pitschel.**

2 Knaben, welche Lust habe **Maler** zu lernen, können sich melden. **B. Bachmann,** Maler.

Heut Concordia.

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 13. März 1909.

	Höchster Preis		Niedrigster Preis		Mittlerer Preis	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen 100 Kilogr.	21	50	21	—	20	50
Roggen „	16	50	16	—	15	50
Gerste „	14	60	13	60	12	60
Hafer „	16	70	16	20	15	70
Erbsen „	27	—	—	—	26	—
Kartoffeln „	4	60	—	—	4	30
Heu „	7	—	—	—	6	50
Stroh „	5	80	—	—	5	30
Butter (1 Kilogr.)	2	40	—	—	2	30

eine Mann und eine Frau im Alter von 23 bezw. 25 Jahren ein. Sie gaben sich als Eheleute aus, ließen sich ein Zimmer anweisen und hielten sich bis gestern nachmittag in demselben auf. Als um diese Zeit an das Zimmer gepocht wurde, blieb alles still. Man drang gewaltsam ein und fand beide erschossen im Bett liegend vor. Da die Frau den Revolver in der Hand hielt, ist anzunehmen, daß sie zuerst den Mann und dann sich selbst getötet hat. Anscheinend handelt es sich um Oesterreicher, eine Ehefrau und einen Junggesellen. Im Besitze des Liebespaares befanden sich nur vier Pfennige.

— In einer Werkstatt durch Explosion geköpft wurde ein Posener Handwerker. Der Schlossermeister und Hausbesitzer Gurski zu Posen baute in seiner Werkstatt in der Büttelstraße aus altem Material einen Acetylenapparat. Er verwandte, wie eine Untersuchungskommission feststellte, wahrscheinlich zu große Mengen Carbid, wodurch eine übermäßig rasche Vergasung hervorgerufen wurde. Es erfolgte eine so starke Explosion, daß ihm der Kopf vom Rumpfe gerissen wurde.

— Der Student als Steuerzahler. Auf einer Steuereinnahmestelle in Jena erschien ein Student als Vertreter einer Verbindung, die hoch oben auf den Kernbergen in Ziegenhainer Flur ein Grundstück, die sogenannte „Rülpsalm" besitzt, das sie für 14 Mark erwarb, um die Grundsteuer zu bezahlen. Umständlich wühlte der Musensohn in seinem Geldbeutel und entrichtete dann drei Pfennig Steuern und — 20 Pfennige Mahngebühren! Dann verließ der Jünger der Wissenschaft in dem stolzen Bewußtsein, zur Erhaltung von Staat und Gemeinde einen Beitrag gezahlt zu haben, das „Erleichterungsinstitut". Um in Zukunft den Mahngebühren zu entgehen, will er am nächsten Termin durch Erlegung eines neuen Talers die Steuern auf 100 Jahre vorauszahlen. Nicht jeder Steuerzahler wird gewillt sein, seinem Beispiel zu folgen.

— Hohe Summen aus dem Verkauf von Ansichtskarten ziehen in Berlin die Besitzer großer Restaurants und Vergnügungslokale. Der Verkauf der Ansichtskarten in olchen Lokalen wird verpachtet. So erhält die Aschinger-Gesellschaft, Berlin, 12.000 Mark Jahrespacht für den Ansichtskartenvertrieb von einer Berliner Firma, die allein berechtigt ist, in sämtlichen Aschinger-Etablissements Postkarten verkaufen zu lassen. Auch in den anderen großen Berliner Restaurants und Cafees ist die Verpachtung des Ansichtskartenverkaufes ein einträgliches Geschäft. Jahrespachten von 8000, 2000, 1800, 1500 Mk. werden in den verschiedenen größeren Etablissements einen erheblichen Zuschuß zu ihrer hohen Miete.

— [Sächsische und preußische Mücken im Leipziger Stadtverordnetensaale.] Mit der Vertilgung der Mücken haben sich die städtischen Kollegien in Leipzig in letzter Zeit mehrmals beschäftigt. Jüngst lag den Stadtverordneten ein Entwurf einer Bekanntmachung wegen Bekämpfung der Mückenplage vor. Der Berichterstatter führte hierbei u. a. aus: Wer nun geglaubt hätte, daß die Ausschüsse die Vorlage schnell erledigen würden, hatten sich ganz gewaltig getäuscht. Es wurden lange Reden herüber und hinüber geschwungen. Unter anderem wurde behauptet, daß wenn die sächsischen Mücken vernichtet wären, die preußischen Mücken spielend über die Grenze kommen und an ihrer Stelle treten würden, wenn nicht Preußens Landräte auch den Kampf gegen die Mücken aufnähmen. Der Ratsdezernent erklärte zwar, daß nach eingezogenen Erkundigungen die preußischen Mücken keine Lust hätten, nach Sachsen auszuwandern; aber seine Versicherungen halfen nichts. Man traute den preußischen Mücken nicht. Deshalb nahm man den Antrag an, den Rat zu ersuchen, mit den benachbarten preußischen Landratsämtern wegen Bekämpfung der Mücken in Verbindung zu treten.

— Der Hauptmann von Köpenick, ein abtrünniger Liebhaber. Schuhmacher Otto Voigt, bekannt unter dem Namen „Hauptmann von Köpenick", hat, wie jetzt bekannt wird, in dem am 1. Dezember 1906 wegen seines „Heldenstückes" im Rathause zu Köpenick gegen ihn stattgefundenen Strafprozesses wahrheitswiedrig angegeben, daß er verheiratet und Vater von vier Kindern sei. Voigt ist niemals verheiratet gewesen. Kurz vor seinem Gaunerstreich in Köpenick hat er mit einer verheirateten Frau G. ein Liebesverhältnis angeknüpft. Das Verhältnis muß ein sehr inniges gewesen sein, denn Voigt hatte der Frau den Vorschlag gemacht, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen, um sich mit ihm zu verehelichen. Dies Ansinnen lehnte aber Frau G. ab. Sie setzte aber ihre Beziehungen mit Voigt fort, als dieser im Gefängnis war. Die Korrespondenz zwischen den Liebenden soll sehr lebhaft gewesen sei. Der inzwischen zu einer gewissen Weltberühmtheit gewordene Schuster hatte auch Frau G. in seinen Briefen, die er ihr aus dem Gefängnis sandte, den Vorschlag gemacht, sich scheiden zu lassen. Frau G. leitete tatsächlich die Ehescheidungsklage ein, zumal Voigt in zahlreichen liebeglühenden Briefen, hoch und teuer schwor, sobald er wieder in Freiheit sei, werde er Frau G. zum Traualter führen. Glücklicherweise ist die Ehescheidung der Frau G. noch nicht zur Ausführung gekommen, es hat bisher nur ein Sühnetermin zwischen den Eheleuten stattgefunden. Allerdings lebt Frau G. seit dieser Zeit von ihrem Gatten getrennt. Allein der „Hauptmann" verweigert nunmehr der Frau G. die Hand zum Ehebunde zu reichen. Da aber Frau G., aus Anlaß des Ehe-Versprechens ihr Geschäft aufgegeben, sich vom Manne getrennt und viele Geldaufwendungen gemacht haben will, so hat sie gegen Voigt eine Schadenersatzklage wegen Nichtinnehaltung des Eheversprechens angestrengt. Der Verteidiger Voigts in seinem Strafprozeß, Rechtsanwalt Bahn, hat die Regelung der Angelegenheit übernommen.

— In dem Grünauer Frauenmordprozeß wurde der Angeklagte Woldenburg dem Wahrspruch der Berliner Geschworenen und dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, wegen Totschlags und Unterschlagung zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— [Rechnen muß man können.] Ein Tübinger Leser erzählt der Frkf. Ztg. folgendes schwäbische Geschichtchen: In unserem lieben, gemütlichen Universitätsstädchen gibt es nur eine freiwillige Feuerwehr. Vor kurzem sprach ich mit einem Feuerwehrmann, der so weit von der Stadt wegwohnt, daß er im allgemeinen den Feuerlärm gar nicht hören kann. Auf meine Frage, warum er denn da überhaupt der Feuerwehr angehöre, gab er mir ruhig die Antwort: „Ha, no, wenn i net bei der Feuerwehr bin, do muß i zehn Mark mehr Steuer zahle; und wenn's brennt und i komm net, no muß i ein Mark Straf zahle. Jetzt brennt's aber elle Johr zweimal, da kos' mi die Sach' bloß zwei Mark; also han i acht Mark g'spart."

— [Feuersbrunst in Salzkammergut.] Das im Salzburgischen in der Nähe der Bergstadt Hall liegende Dorf Milz ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Das ganze Dorf, das durch seine Kanarienzucht berühmt ist, steht in Flammen.

— Ein geheimnisvolles Verbrechen wurde in Algier an der Gräfin Fleuien auf ihrer Besitzung bei Gué-de-Constanie verübt. Der Graf de Fleuen war auf einige Tage nach Paris gefahren, und es befand sich kein männliches Wesen auf der Farm. Gegen 9 Uhr abends hörte plötzlich ein Kammermädchen Hilfegeschrei und den Ruf: „Er tötet mich!" Einen Augenblick später versuchte jemand die Tür zu dem Zimmer des Mädchens anzubrechen, doch das Schloß hielt. Die anderen Dienstboten eilten herbei, doch niemand war zu sehen. Als sie in das Schlafzimmer der Gräfin kamen, erblickten sie diese in ihrem Blute schwimmend. Sie war bereits tot. Der Leichnam wies nicht weniger als elf Messerstiche auf. Man glaubt, daß ein entlassener arabischer Diener den Mord verübt hat.

— [Ein vielversprechendes Genie.] Ein Mann, der es noch zu etwas bringen kann, ist der jetzt 24 Jahre alte „Bankier" Jakob Dietrich, der sich vor der Strafkammer in Altona wegen Betruges und Betrugsversuches zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist von Beruf Maurer, hat aber einen gewissen Trieb, seine Kenntnisse zu erweitern, und als nicht genug, ist er unter die Philosophen gegangen und hat sich eifrig mit Spinoza und Nietzsche beschäftigt. Als Frucht dieser Studien entstand im Untersuchungsgefängnis ein Drama, das demnächst zur Aufführung kommen soll. Mit 21 Jahren war Dietrich bereits Besitzer einer Kunststeinfabrik, die aber ziemlich schnell Pleite machte. Dann ging er nach Hannover und „gründete" hier die „Internationalen Montanwerte", für die er kapitalkräftige Teilhaber suchte. Als sich kein Dummer fand, der auf den Schwindel hineinfiel, verlegte er das Feld seiner Tätigkeit nach Hamburg, wo er einen neuen Trick versuchte. Er mietete ein Kontor, stattete es schön mit Möbeln aus und ließ als Firma daranschreiben: „Bank für Montanwerte." Diese Bank sollte Büros in Hannover, London, und Paris besitzen, existierte aber in Wirklichkeit nur in der Phantasie des Angeklagten. Für diese Bank suchte er nun Angestellte, Direktoren, Aufsichtsräte usw., die natürlich hohe Kautionen stellen sollten. Die meisten Bewerber waren schlau genug, nicht auf den Leim zu kriechen, zwei hat der Angeklagte aber doch um insgesamt 3000 M. geschädigt. Der Angeklagte behauptet emphatisch, daß er niemanden geschädigt habe. Er besitze ein größeres Vermögen, doch könne er aus gewissen Gründen nicht angeben, wo dieses sich zur Zeit befinde. Der Gerichtshof verurteilte den talentvollen Märchenerzähler zu 2½ Jahren Gefängnis.

— [Ein reinlicher Mensch.] Ein gewisser Scherle aus Waldstetten hatte im Jahre 1905 zusammen mit seinem Bruder von der verstorbenen Mutter ein Haus ererbt, auf dem für jeden der Brüder eine Wasserabgabe von 7 Mark lastete. Scherle weigerte sich nun, die Abgabe zu zahlen und als aus der Weigerung ein Zivilprozeß entstand, beschwor er in diesem, daß er die Wasserleitung nie benutzt habe. Die Staatsanwaltschaft leitete darauf gegen Scherle ein Verfahren wegen Meineides ein. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht in Rottweil blieb der Angeklagte bei der Behauptung, daß er von dem Wasser nichts gebraucht habe. Zum Waschen brauche er die Wasserleitung überhaupt nicht, denn er wasche sich nur Sonntags und hole sich dann das Wasser aus einem Brunnen. Die Leibwäsche werfe er weg, wenn sie zu schmutzig geworden sei. Die Bettwäsche aber sei seit dem Tode der Mutter noch nicht gewechselt worden. Der Angeklagte fand mit diesen sonderbaren Anschauungen von Reinlichkeit bei den Geschworenen keinen Glauben, die ihn des wissentlichen Meineides schuldig sprachen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten darauf zu einem Jahre zwei Monaten Zuchthaus. Und das alles wegen einer jährlichen Abgabe von 7 Mark!

— Aus dem Rheingau wird folgendes ergötzliche Stücklein, dessen Wahrheit nach der „Nordd. Allgem. Ztg." verbürgt ist, berichtet: Ein höherer Beamter hatte sich ein Fäßlein Rheingauer Wein zugelegt. Da er jedoch im Trinken desselben mehr bewandert war, als im Abfüllen, wandte er sich an einen seiner Beamten um Rat und Hilfe. Dieser empfahl ihm einen älteren Briefträger als Weinkundigen. Letzterer wurde gerufen und erklärte sich gern bereit, das Fäßchen abfüllen zu helfen. Pünktlich stellte sich unser Stephansjünger am Mittag mit Stopfmaschine, Gummischlauch usw. ein, und da ein echter Rheingauer niemals ohne ein Gläschen in seinen Keller niedersteigt, so war es auch hier nicht vergessen worden. Ehe man sich an die Arbeit machte, mußte der Wein erst erprobt werden. Es dauerte sehr lange, bis man sich über ihn klar war. Jeder wußte neue, interessante Eigenschaften zu entdecken, und Probe um Probe wurde dem Fäßlein entnommen. Endlich hatte man sich geeinigt. Nun konnte das Abfüllen vor sich gehen. Am anderen Tage wollte die Frau eine Flasche von dem neu abgefüllten Wein holen. In einer Ecke findet sie das leere Fäßlein und dabei sechs volle Flaschen. Bestürzt eilt sie zu ihrem Manne mit der Nachricht daß sich im Keller nur sechs volle Flaschen vorfänden. „Das wird schon stimmen," meinte der in der größten Seelenruhe, „mehr hat es nicht gegeben!"

— [Der schlecht verwahrte Geldschrankschlüssel.] Die Rentiere Frau M. in der Königgrätzer Straße in Berlin besitzt einen Geldschrank, indem sie kurz vor Weihnachten fünf Hundertmarkscheine verwahrte. Den Schlüssel zum Geldschrank brachte sie in ihrem Wäscheschrank unter, den Schlüssel zu diesem trug sie in der Tasche. Nach einiger Zeit wollte sie Geld aus dem Geldschrank nehmen, als sie einen Hundertmarkschein vermißte. Später fehlte wiederum ein Hundertmarkschein. Als Frau M. von einem Ausgange heimkehrte, fand sie zu ihrem großen Erstaunen einen Schlosser an ihrem Geldschrank beschäftigt. Ihr Dienstmädchen hatte den Schlosser beauftragt, den Schrank zu öffnen, da sie beim letzten Oeffnen des Geldschrankes den Schlüssel hierzu in diesem hatte liegen lassen. Die Ungetreue behauptete, sie hätte nur den Geldschrank öffnen lassen, um ihr Dienstbuch zu entnehmen. Als man sie festnahm und nach dem Polizeipräsidium brachte, gestand sie schließlich den Diebstahl der zwei Hundertmarkscheine.

— „Um schneller zu gesunden." Der Arbeiter Paul Kott zu Königshütte wurde krank. Der hinzugerufene Arzt verschrieb ihm eine Medizin, die er nach Vorschrift einnehmen sollte. Als K. merkte, daß das Heilmittel wirksam sei, trank er, um schneller gesund zu werden, den ganzen Inhalt aus der Flasche auf einmal aus. Sofort stellte sich bei ihm Uebelkeit ein und nach kurzer Zeit war der Unvorsichtige eine Leiche.

Hochfeine **Obst- u. Gemüse-Conserven** empfiehlt **Heinrich Freyer,** Namslau, Ring.